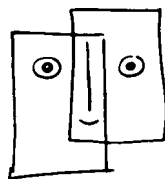


# Erfahrungen in der Schreib- und Lesewerkstatt Klasse 1

Einblicke für Eltern und LehrerInnen

Ulrich Hecker,  
Volkmar Meyer,  
Bert Butzke (Fotos)



*Verlag an der Ruhr*

# Impressum

**T**ext: Ulrich Hecker  
Volkmar Meyer

**F**otos: Bert Butzke

**R**edaktion: Johannes-Peter Meier

**S**atz und Layout: Uli Möller

**T**itel: Oliver Rahn

**D**ruck: Druckerei Steinmeier, Nördlingen

© März 1995 beim Verlag an der Ruhr  
Postfach 10 22 51, 45422 Mülheim an der Ruhr

**ISBN 3-86072-199-2**

Alle Rechte der Vervielfältigung und Verbreitung, einschließlich Film, Funk und Fernsehen sowie der Fotokopie und des auszugsweisen Nachdrucks liegen beim Verlag an der Ruhr.

# Inhalt

Erfahrungen in der Schreib- und Lesewerkstatt	4
Alternative zum "Fibeltritt" in Klasse 1: Schreib- und Lesewerkstatt	11
Erster Schultag	14
Erste Schreibversuche	19
Umgang mit der Buchstabentabelle	22
Buchstabentag	26
Die Lese-Lawine rollt	30
Lesezeit	34
Lesen - Vorlesen	36
Schreibzeit	38
Drucken: Sprache zum Anfassen	41
Richtig schreiben: Rechtschreiben?	44
Hausarbeit	50
Über-Sicht und Eigen-Sinn	52
Was ist mit den "Schwachen"?	55
Bücher	57
Kein Kopf-Programm	58
Auf den Weg gebracht	68

## **Erfahrungen in der Schreib- und Lesewerkstatt**

Im Schuljahr 1993/94 kamen wir an eine neugegründete Grundschule in Moers. Alle mit dem Vorsatz, unsere pädagogischen Vorstellungen und Ziele Wirklichkeit werden zu lassen - von Anfang an und schließlich für eine ganze Schule. Da die Grundschule Meerfeld jahrgangsweise neu errichtet wird, wenn auch im alten Gebäude einer ehemaligen Hauptschule, können wir Jahr für Jahr pädagogisch aufbauen. Eine Voraussetzung, die wohl selten anzutreffen ist.

Die Arbeit aber, mit der wir in dem 1. Schuljahr, über das wir berichten, begonnen haben, läßt sich an jeder Schule, in jeder 1. Klasse tun. Darum berichten wir darüber. Darum wollen wir unsere Erfahrungen weitergeben. Und darum hoffen wir auch, viele Kolleginnen und Kollegen zum Mitmachen anzuregen.

In der als "Schreib- und Lesewerkstatt" organisierten Schulklasse machen Kinder Erfahrungen miteinander, mit Erwachsenen - Lehrern wie Eltern -, mit Sprache und Schrift und mit vielen "Sachen, um die es geht". Davon wird im folgenden die Rede sein.

In der "Schreib- und Lesewerkstatt" machen aber auch Lehrerinnen und Lehrer Erfahrungen mit sich, mit Kindern und mit dem, was Kinder zu sagen haben, wie sie sich Schrift und Sprache erobern. Auch davon berichten wir.

### **Einblicke für LehrerInnen und Eltern ...**

... wollen wir vermitteln - in unsere Arbeit, in unsere Erfahrungen. Und wir wollten es nicht nur mit Worten tun. Bert Butzke hat uns und die Kinder bei unserer Arbeit mit seiner Kamera begleitet. Er hat viele Fotos gemacht, die wohl auch vieles von der Atmosphäre in unseren Klassen erzählen. Damit Sie sich ein besseres Bild machen können.

### **"Den Kindern das Wort geben!" -**

diese zentrale Forderung des französischen Pädagogen Célestin Freinet für einen offenen (Sprach-)Unterricht war auch für uns Leitlinie der Arbeit im 1. Schuljahr an unserer neugegründeten Schule.

Begann für die ersten 92 Erstkläßler, die in vier Klassen eingeschult werden sollten, jetzt der "Ernst des Lebens", wie ihnen der Bürgermeister bei der Einschulungsfeier prophezeite? Wir wollten ihnen etwas anderes bieten: den "Ernstfall: Schule"!

Kinder heute kommen aus einer scheinbar fertigen Welt. Sie haben das

Gefühl, daß eigentlich nichts verändert werden kann. Und Kinder heute haben oft die Überzeugung, daß sie "alles" schon kennen, vor allem, weil sie es im Fernsehen schon gesehen haben.

"Den Kindern das Wort geben" - das sollte für uns heißen, die Aktivität, die Neugier, den Tatendrang der Kinder bei der Gestaltung des Lebens in den Klassen und des Schullebens zu wecken und zu entwickeln: beim Einrichten der Klassenräume, bei der Gestaltung der Schulflure, bei Festen und Feiern und "natürlich" beim Umgang mit Sprache und Schrift. Denn ohne "Sachen, um die es geht" gibt es keine Sprache (und erst recht keinen Sprachunterricht).

Schule, so sind wir überzeugt, soll nicht einfach nur "Spaß" machen. Sie ist keine Tonbandkassette und kein Videoband. Und Lehrerinnen und Lehrer sind eben keineswegs nur "Animateure". Schule soll Bewährung ermöglichen, Befriedigung über Gelerntes und Getanes vermitteln und so zur "Befreiung" der kleinen Persönlichkeit beitragen: Schule also als "Raum zum Wachsen" (Hartmut von Hentig).

"Die Sachen klären, die Menschen stärken", so definiert Hartmut von Hentig die Aufgabe von Schule. So wollten wir unsere Haltung zu den Kindern und das Ziel unserer Arbeit verstehen und gestalten.

### **Wider die Wortschule, die Buchschule, die Schreibschule: Schreiben als Eigen-Sinn**

In der Zeitschrift "Grundschule" (11, 1979, H. 1) schrieb Heribert Weber die folgende Gegenüberstellung, die auch heute noch deutlich macht, was wir wollen und was nicht:

✘ "Wir setzen die Kinder in eine Lernschule, eine Wortschule, eine Buchschule, eine Schreibschule. Wir bringen die Kinder ans Aufschreiben, ans Abschreiben, ans Rechtschreiben, ans Schönschreiben. Weil sie da so schön beschäftigt sind? Schulkinder schreiben stumm, über Tische gebeugt, die Augen gesenkt, Finger verkrampft, Zungen zwischen den Zähnen. Wer schaut da zufrieden über die gekrümmten Rücken? Warum wundert man sich, daß Kinder Schule so anstrengend finden?"

✘ "Kinder schreiben Texte für die Klassenzeitung, erfinden Geschichten, die nur Kinder gleich verstehen, haben Lust, einen illustrierten Bericht für ihre Sachkundemappe zusammenzustellen, dürfen Briefe an ihren Lehrer schreiben und bekommen Antwort. Kinder schreiben konzentriert, lächeln über eine gelungene Formulierung, bemühen sich, leserlich zu schreiben. Lehrer schauen zufrieden über die Köpfe der

Kinder, warten darauf, daß sie um Hilfe gebeten werden ... Lehrer freuen sich darauf, einen fertigen Text eines Kindes lesen zu dürfen. Kinder und Lehrer merken manchmal nicht, daß Schule stattfindet."

Das schrieb Kollege Weber bereits 1979. Zufällig fanden wir seinen Text beim Stöbern in alten Zeitschriften. Und so wollten wir es tun.

## **Kinder sind anders. Jedes Kind ist anders.**

Kinder kommen mit verschiedenen Begabungen, Interessen, Kenntnissen, Entwicklungsstufen, Sozialverhalten und Arbeitshaltungen in die Schule. Es kann nicht so sein, daß ein für alle Kinder ausgedachtes Programm für jedes Kind das richtige ist.

"Ist Ihr Kind dieses, das die Wochenbücher traumhaft sicher von 1 bis 23 ordnet?

Ist Ihr Kind jenes, das noch nichts mitkriegt, wenn wir im Kreis miteinander sprechen?

Ist Ihr Kind das, das auf Meter Entfernung blitzschnell ein mitgebrachtes Wort liest, oder weiß Ihr Kind noch nicht so recht, was man mit der Schreibtablette tun kann?

Es gibt nur einen, der weiß, was Ihr Kind als nächstes lernen kann: Ihr Kind. Wir Lehrer wissen, daß Ihr Kind neugierig ist und wissen will, was es noch nicht kennt. Neugierig macht der steile Berg, nicht der lange, langweilige Serpentinweg. Die Neugier ist der Motor, der das Lernen ein Leben lang in Gang halten kann.

Bröckchenweise vorgekauft Wissen, bis zur Unkenntlichkeit zerbröselte Neuigkeiten erzeugen Langeweile, und ewig besserwissende Erwachsene, Eltern und Lehrer, machen es für Ihr Kinder überflüssig, selbst nachzusehen, selbst etwas zu erfahren und zu bewahren.

Was wir gegenwärtig in der Schule tun, Ihrem Kind die Sicherheit zu geben, daß es selbst seiner Neugier folgen darf, daß es selbst seine Arbeit auswählen darf und daß es selbst zu Hause als einziges weiß, was in der Schule geschah. Diese Sicherheit zu gewinnen ist ein Lernvorgang, auf dem die Kinder gegenwärtig an sehr unterschiedlichen Stellen zu finden sind. Irgendwann wird Ihr Kind wissen: Ich war dabei, ich weiß Bescheid. Dieses Wissen macht selbstbewußt. Eltern sollten nicht versuchen, dennoch die 'Besser-wisser' zu sein."

So schrieben wir in einem Brief an die Eltern.

Und in unserer Schulzeitung "Regenbogen" stand:

## *Zeugenaussage*

*Was ist geschehen -  
auf der Straße?  
Wer's wissen will,  
muß Zeugen befragen.*

*Was ist geschehen -  
in der Schule?  
Wer's wissen will,  
muß Zeugen befragen. -  
Gut, daß es genug Zeugen gibt.*

*In Ihrem Haus wohnt auch  
so ein Zeuge: Ihr Kind,  
das gerade aus der Schule kommt.  
Wollen Sie wissen,  
was heute in der Schule los war?  
Nur Ihr Kind kann es Ihnen berichten.  
Keiner weiß es besser  
als Ihr Kind.  
Auch Sie selbst nicht.*

*Doch Zeugenaussagen sind schwierig.  
Man ist verwirrt,  
und man bringt Tatsachen durcheinander.  
Helfen Sie Ihrem Kind  
mit einem ruhigen, planmäßigen Gespräch!  
Der Stundenplan sollte  
als guter Leitfaden dienen.*

*Ihr Kind soll ganz sicher wissen,  
daß nur es selbst berichten kann,  
was am Morgen geschah.  
Es soll aber auch wissen,  
daß Sie täglich daran interessiert sind  
und Sie auch verlangen,  
das zu erfahren.*

*So geschieht ohnehin  
das ganze Lernen:  
Sehen - hören - tun  
und in Erinnerung behalten.*

*Sie als Eltern  
sind nicht die "Besserwisser"  
und Sie dürfen auch nicht  
als solche auftreten.  
Nur Ihr Kind ist Augen-  
und Ohrenzeuge.*

*(aus der Schulzeitung "Regenbogen")*

Bei einem der ersten Elternabende berichteten wir den Eltern:

"Einen zentralen Raum im Schulleben nimmt das Schreibenlernen ein. Wir Lehrer wollen das Lernumfeld so gestalten, daß jedes Kind schreibt, was es will. Das gelingt natürlich jetzt noch nicht immer. Schließlich hat Ihr Kind noch nicht die Erfahrung gemacht 'Ich kann schreiben'. Doch wenn es mit Hilfe der Schreibtabelle, die wir gern als 'Werkzeug' bezeichnen, erst einmal so weit ist, dann wird Ihr Kind schreiben *wollen*. Auch dieses 'Wollen' ist wiederum ein viel durchzugkräftigerer Motor als das ermüdende Durchschleppen Seite für Seite in einer langweiligen Fibel oder in einem Schreiblehrgang. Zu Recht landen die Fibeln nach dem ersten Schuljahr im Keller. Texte, die Ihr Kind in dieser Schule ins Wochenbuch schreibt, Blätter, die es in seinem ersten Geschichtenbuch zusammenfaßt, wird es noch nach Jahren mit Vergnügen lesen.

Vertrauen Sie Ihrem Kind! Noch hat es diese Erfahrungen nicht gemacht. Es ist nicht verwunderlich, daß die Unsicherheit überwiegt. Ihr Kind wird in einigen Wochen Ordnung in seine Schuldinge gebracht haben, es wird Schwierigkeiten, Arbeitsaufwand, notwendige Anstrengungen besser abschätzen können und Ihnen mit erster Sicherheit berichten, was es gerade lernt. Geben Sie Ihrem Kind Zeit!

Auch in unseren Klassen werden Kinder sein, die mit aller Anstrengung oder mit zu wenig Bemühung nur kleinste Erfolge erzielen können. Hoffentlich können wir ihre Neugier erhalten. Wir werden ihnen nicht das unerreichbare Ziel stets vor die Nase halten.

Auch in unseren Klassen werden die sein, die viel einfacher und schneller, als es sich Lehrer träumen lassen, Ziele erreichen und sich neue Räume erobern. Wir wollen sie nicht gängeln, weil dies 'im Schulbuch noch nicht dran' ist.

Wir Lehrer wollen mit einer offenen Stunde und mit offenem Unterricht Lernräume eröffnen, in denen Ihr Kind in die Weite und in die Breite, in die Höhe und in die Tiefe wachsen kann. Dies ist eine schwere Arbeit, wie jede Lehrerarbeit schwierig ist. Wir haben uns mit Erfahrung und intensiver Vorbereitung darauf eingestellt. Wir erwarten Ihr Vertrauen, wir hoffen auf Ihre Mitarbeit."

## **Methoden auf den Kopf gestellt?**

"Lesen durch Schreiben", so heißt ein Schlagwort, das einen Bereich unseres Schullebens charakterisiert. Durch Schreiben zum Lesen zu

kommen ist also gemeint. Noch einfacher gesagt: Zuerst kommt das Schreiben, dann das Lesen.

Stellt das nicht bewährte Lehr- und Lernkonzepte auf den Kopf? Kann das denn richtig sein, das schwierige Schreiben vor dem vermeintlich leichteren Lesen von den Schülern zu erwarten?

Versetzen Sie sich in die Lage eines Schulanfängers, eines Nicht-Lesers und Nicht-Schreibers also! Nimmt sich dieses Kind vor oder wird es gedrängt, einen Text zu lesen, so begibt es sich auf einen steinigen Weg. Da tanzen vor seinen suchenden Augen unzählige schwarze Zeichen. Einige davon kennt es, andere muß es auf Tabellen suchen oder bei Nachbarn erfragen. Eine mühselige Arbeit ist es, die zugeordneten Laute zu Lautketten zusammenzuziehen.

## **Den Zeichen Sinn geben**

Klingen nun die gemurmelten Lautgebilde so wie ein bekanntes Wort, dann wird möglicherweise auch die Neugier auf das nächste Wort wach. Leuchtet aber bei dieser Arbeit kein Sinn auf, lassen sich diese Zeichen einfach nicht unterscheiden, bietet auch die Nachbarschaft ringsum viel reizvollere Attraktionen, dann wird das Kind seine Bemühungen beenden. Die Erwartung, mit diesen Zeichen könne man etwas Erfreuliches gewinnen, erfüllt sich nicht. Ein langer Weg im ungewissen Dunkel hat nicht ins Licht geführt.

Anders verhält es sich beim Schreiben, beim freien Schreiben selbstgewählter, selbstgewollter Wörter und Texte.

Hat sich der Noch-nicht-Schreiber und Noch-nicht-Leser entschlossen, einen Gedanken oder ein Geschehen aus seinem Erleben mit einem Wort oder einem winzigen Text festzuhalten, dann sind Sinn und Klang des Gemeinten die sichere Richtschnur. Mühsam ist die Arbeit dennoch.

## **Dem Sinn Zeichen geben**

Auf Schreibtabellen oder beim kenntnisreicheren Nachbarn müssen die Zeichen gefunden werden, die dem Klang des gewählten Wortes entsprechen. Auch das gelingt verschiedenen Kindern unterschiedlich gut. Die Gefahr jedoch, daß man den Plan mutlos aufgeben muß, ist gering. Der schwierige Weg des Schreibens ist von Anfang an "sinnvoll" erhellt.

## **Schreib, was du willst!**

Solches Schreiben, das ganz ohne methodische Feinheiten von allein zum Lesen führt, ist aber abhängig von Leben, Erleben. Erzählen, Gespräch, Hörzeit, Geduld und gegenseitiges Ernstnehmen sind Voraussetzungen für solchen Wollen und Tun.

Trauen Sie den Schreib-Anfängern etwas zu, und erwarten Sie, etwas zu erfahren. Sie werden sich wundern!